Der Farmer von Riveglast

:: Roman von Gert Rothberg ::

(2. Fortsetzung)

Ein paar Tage später bummelte Rainer durch die Straßen. Er hatte sich auf einige Anzeigen hin um eine ihm zusagende Stellung beworben. Ein reicher Herr hatte einen Privatsekretär gesucht. Rainer kam zu spät.

In der anderen Anzeige wurde ein Herr gesucht, der sich an der Gründung einer Pflanzung in Kentucky beteiligen wollte. Rainer erkannte das Ganze als Schwindelunternehmen, wo man unerfahrenen Menschen das Geld abnehmen wollte. Trotz der mißlichen Lage, in die er ohne Frage bald geraten mußte, war Rainer guter Laune. Vergnügt beobachtete er ringsum alles, während er zwischen dem Gewühl dahinschritt. Plötzlich hörte er unter den Passanten laute Angstrufe. Ein Gefährt mit zwei Pferden raste durch die Straße. Der Bediente auf dem Kutschsitz hatte die Gewalt über die Pferde vollständig verloren. Im Innern des Wagens lehnte ein alter Herr der sich ängstlich festhielt und mit seinen erschrocken aufgerissenen Augen trotz der gefährlichen Situation fast komisch auf Rainer wirkte.

„He da, das ist ja Jackson," sagte ein junger Mensch, gebrauchte die Ellenbogen und schob sich durch die Menschen, um sich den Pferden entgegenzuwerfen.

Im nächsten Moment lag er blutend am Boden, getroffen von den Hufen, während das Gefährt weiter dahinsauste und in eine Seitenstraße einbog. Das alles war das Werk von Augenblicken. Rainer kannte die Straße entlang, um das Gefährt zu erreichen, überquerte eine Zwischenstraße und hatte nun Vorsprung. Mit eiserner Faust riß er die schleifenden Zügel an sich. Blutig geschnitten waren die Mäuler der Rappen. Der wütende Schmerz ließ sie plötzlich zitternd stehen bleiben. Rainer achtete nicht auf die begeisterten Rufe. Ganz ruhig und selbstverständlich schwang er sich auf den Kutschsitz und setzte sich neben den Diener, dessen rechter Arm aus der Schalter gerenkt herabhing. Er lüftete leicht den Hut gegen den im Wagen sitzenden Herrn, der ihn dankbar, aber noch immer vollständig fassungslos anblickte.

Die Pferde spürten ihren Meister und ordneten sich ihm willig unter. In schlankem Trab rollte das Gefährt jetzt auf der Straße hin.

Rainer hatte den Diener gefragt, wohin man fahren müsse, und dieser, dem noch immer der Angstschweiß auf der Stirne stand, nannte ihm die Adresse. Die vornehme Straße kannte Rainer. Da war er doch erst gestern hindurchgeschritten, um all diese Paläste zu bewundern.

Als der Wagen vor dem Riesenbau hielt, sprang Rainer schnell ab, warf die Zügel dem Diener zu, verbeugte sich leicht zu dem Herrn im Wagen und wollte gehen.

Da hielt ihn die Stimme des alten Herrn zurück:

„Lassen Sie mich Ihnen doch wenigstens danken; warum wollen Sie mich beschämen? Gestatten Sie: Paul Jackson."

Rainer kannte die Bedeutung dieses Namens in Chicago nicht, er war für ihn ein leerer Schall. Darum verbeugte er sich abermals nur leicht und sagte:

„Fritz Rainer."

Der Grubenkönig hatte sich erhoben und schickte sich an, den Wagen zu verlassen. Rainer öffnete höflich die Tür. Paul Jackson schob seinen Arm in den Rainers.

„Jetzt habe ich Sie, nun dürfen Sie nicht so lang- und klanglos entwischen. Darf ich Sie bitten, mich in mein Heim zu begleiten? Ich möchte meiner Tochter meinen Lebensretter vorstellen."

Rainer wehrte ab.

„Es war meine Pflicht."

„Pflicht? Vielleicht. Die Pferde hätten Sie aber auch ebensogut zertrampeln können. Nein, nein, da wollen wir lieber ehrlich sein. Unter eigener Lebensgefahr haben Sie mich gerettet, davon beißen alle Mäuse der Welt keinen Faden ab. Bitte, schlagen Sie meine Einladung nicht aus. Ich bitte Sie herzlich, zu Tisch dazubleiben."

Rainer gab seinen Widerstand endlich auf. Er hatte nichts vor; gut, er wollte mitgehen. Vielleicht besaß der alte Herr gute Verbindungen und konnte ihm dadurch zu einer annehmbaren Stellung verhelfen.

*

„Die Pferde in den Stall!" rief Jackson den Lakaien zu, die Rainer jetzt erst sah.

„Einen Arzt für meinen Leichtkutscher!" sagte Jackson noch. Rainer dachte:

„Nanu, zu wem bin ich denn da geraten? Das paßt doch alles gar nicht mehr zu dem alten einfachen Herrn?"

„Die Pferde sind sonst lammfromm, ich kann mir nicht denken, was in die Tiere gefahren war. Ich habe außer dem Kutscher nie jemanden von der Dienerschaft mitgenommen, weil keine Gefahr bestand. Meine vielen Diener haben zu Hause gefaulenzt, während ich mir beinahe das Genick gebrochen hätte, wenn Sie nicht gewesen wären."

Freundschaftlich und dankbar drückte Jackson Rainers Arm. Der wußte jetzt, daß er kein Stiefkind des Glückes war, sondern daß es die Vorsehung augenblicklich recht gut mit ihm meinte, als sie ihn auf diese Weise mit Mister Jackson bekannt machte. Plötzlich blieb Rainer stehen, sah an seinem hellen, eleganten Sportanzug herab.

„Es ist unmöglich, daß ich einer Dame in diesem Anzug beim Essen gegenübersitzen kann," sagte er dann.

Jackson zog ihn freundlich weiter.

„Ach wo, noch viel zu schön für einen Lebensretter."

In einem Salon mit herrlichen antiken Möbeln verabschiedete sich Jackson auf ein paar Minuten.

„Ich bleib' auch gleich so, damit Sie sich nicht genieren," tröstete er seinen neuen Freund. „Ich will meine Tochter vorbereiten."

Er nickte Rainer herzlich zu. Als dieser allein war, ging er langsam im Zimmer auf und ab. Der auserlesene Geschmack der in diesem Raum herrschte, berührte ihn, den in diesen Dingen feinfühligen, verwöhnten Mann, angenehm. Vor einem Gemälde blieb er in Sinnen versunken stehen: ein Hirtenmädchen, das am Abhang kniet und versucht, ein Schaf zu retten. Das liebreizende Gesicht des Mädchens hatte eine große Aehnlichkeit mit der kleinen Regina. Wahrhaftig, er dachte jetzt erst wieder an das Mädchen! Was mochte für treiben? Wie mochte es ihr gehen? Ja, die sich auch heraussehnte und doch ausharren mußte, weil sie eine Frau war, die nicht allein in die Welt hinausgehen konnte. Wenn er sie geliebt hätte, dann hätte er sie mitgenommen. Aber er hatte ja bis jetzt in seinem Leben nur flüchtige Neigungen gekannt. Regina gehörte aber auch dazu nicht. Er glaubte nicht daran, daß eine große, starke Liebe von seinem Herzen Besitz ergreifen könnte. Eine Liebe, die den Menschen zum Glücklichsten aller Sterblichen oder unglücklich und friedlos machen kann.

Ein Geräusch hinter ihm ließ ihn zusammenzucken. Er wandte sich um und stand Jackson und einem wunderschönen, schlanken Mädchen gegenüber.

Diese stolzen blauen Augen! Wo hatte er sie schon gesehen? Tief verbeugte er sich.

„Wie soll ich Ihnen danken, Mister Rainer?"

Eine weiße schlanke Hand ohne jeden Schmuck streckte sich ihm entgegen. Seine braune, schon geformte Rechte hielt die Mädchenhand. Atemlos sah er in die herrlichen Blauaugen. Endlich lösten sich die Hände.

Es war gut, daß Jackson so gesprächig war. So fiel das alles nicht auf.

„Wenn Sie nicht gewesen wären, Mister Rainer, weiß der Himmel, wo man jetzt schon mein Hauptbringeselter hätte. Nicht auszudenken."

Man unterhielt sich nun allgemein.

„Sie sind Deutscher?" fragte Evelyn. „Ich höre es an Ihrer Aussprache. — weil auch mein verstorbenes Mütterchen eine Deutsche war" setzte sie mit einem lieben Lächeln hinzu.

Und Rainer fühlte sich dem schönen Mädchen plötzlich nahe verwandt.

„Ich bin Oesterreicher, Miß Jackson."

„Ah, von der schönen blauen Donau sind Sie?" bemerkte da Paul Jackson. „Famos! Dort habe ich als junger Dachs eine Menge angenehmer Stunden verlebt. Oh, was gab es dort für süße Mädel!"

Evelyn drohte ihrem Vater scherzhaft mit dem Finger:

„Bitte, du vergißt meine Anwesenheit."

Paul Jackson goß verlegen ein Glas Sekt hinunter. Dann sagte er:

„Wenn es nicht unbescheiden ist, Mister Rainer — ich möchte gern wissen: Vergnügungstour oder Geschäftsreise?"

Das Gesicht Rainers wurde blaß und das liebenswürdige Lächeln erstarrte. Evelyns aufmerksamen Blick entging es nicht.

Rainer saß steif aufgerichtet, als er sagte:

„Ich werde Sie enttäuschen müssen. Erst war es eine Vergnügungsreise, jetzt bin ich hier, um mir eine Stellung zu suchen."

Die Worte hatten sich nur schwer von seinen Lippen gerungen und seine Hand krampfte sich in die Serviette; Evelyn sah es wohl. Ihr klarer Blick traf voll in seine dunklen Augen, in denen es von allen möglichen Empfindungen wetterleuchtete.

„Ja, schöner konnte es ja dann aber kaum klappen," sagte vergnügt Jackson. „Bleiben Sie nur gleich da, Mister Rainer. Ich brauche einen Begleiter wie Sie. Da fühl' ich mich endlich einmal sicher. Evelyn, das hättest du sehen müssen, wie Mister Rainer die Kerven zu rückte. Wie ist's nun, Mister Rainer? Könnten Sie sich entschließen?"

Und er bot ihm ein fabelhaftes Honorar. Rainer schloß einen Moment die Augen. Das Angebot war verlockend — und gefährlich. Evelyns Hand fuhr nach dem Herzen.

Dieser Mann ein Angestellter ihres Vaters? Nein, nein. Dieser hochgewachsene Mann mit den ungezwungenen und doch so herrischen Bewegungen ein Gehaltsempfänger ihres Vaters? Es durfte nicht sein.

Und Rainer?

Er wurde von den verschiedensten Empfindungen hin und her gerüttelt. Auf der einen Seite schien es ihm noch immer ein großes Glück, Paul Jackson und seine Tochter kennen gelernt zu haben. Auf der anderen Seite aber war es ihm beinahe unmöglich, das verlockende Angebot anzunehmen. Es war eine starke abstoßende Empfindung in ihm und doch wußte er in diesem Augenblick noch nicht, auf was eigentlich diese Empfindung sich stützte.

Paul Jackson dachte sich sein Teil. Irgendwen von der Straße, irgend einen Abenteurer hatte er nicht aufgelesen, das sagte ihm sein gesunder Menschenverstand. Das schöne, leidlebige Gesicht gefiel ihm und er wollte diesen Mann auf jeden Fall sich sichern.

„Na, wird es Ihnen so schwer? Bitte, ich lasse Ihnen gern Bedenkzeit," sagte er freundlich. „Ich wäre auch gar nicht auf den Gedanken gekommen, Ihnen eine Stellung anzubieten. Aber weil Sie doch sagten, Sie müßten sich etwas suchen! Es ist auch eigentlich keine Stellung; Sie sollen nur ein junger Freund, kurz eben ein Begleiter sein, der mich vor falschen Zahlen wie heute schützt und mit dem man auch einmal ein vertrauliches Wort sprechen kann."

„Nimm ihn doch gleich als Sohn auf," dachte Evelyn plötzlich bitter.

In ihrem Herzen sah es ganz sonderbar aus. Sie fühlte sich eigenartig zu dem Fremden hingezogen und gleichzeitig glaubte sie ihn zu hassen, weil es ihm so schnell gelungen war, ihres Vaters Freundschaft zu erwerben. Sie begriff ihren alten Vater nicht, ihren Papa, der sonst gegen alles, was er nicht genau kannte, so mißtrauisch war.

Rainer aber sah nach den Worten des Grubenkönigs dankbar in die Augen des alten Herrn. In seinem Innern klang es:

„Tor, was gibt es da zu überlegen? Die Vergangenheit und Erzherzog Rainer sind tot. Es lebe die Gegenwart und der Glückspilz Fritz Rainer!"

Herzlich schlug er in die dargebotene Hand des Grubenkönigs. Der war ungeheuer vergnügt aufgelegt und erzählte allerlei harmlose Späßchen, über die nur der Gönner herzlich lachte. Jackson wunderte sich, daß sein schönes Kind so blaß und ernst dasaß.

„Sie ist noch immer erschrocken über die Geschichte, die mir beinahe den Hals gekostet hätte," dachte er und streichelte dabei die Hand Evelyns zärtlich mit seiner großen Tatze.

*

Einige Stunden später schlenderte Rainer seinem Hotel zu. Ein Wagen war ihm zur Verfügung gestellt worden, doch er wollte lieber zu Fuß gehen. Er mußte erst wieder klar denken lernen. Zu viel war binnen wenigen Stunden auf ihn eingestürmt. Jetzt erst kam es ihm zum Bewußtsein, daß wenige Minuten dazu genügt hatten, sein Glück zu machen. Eine große Freude war in ihm darüber, daß er mit nach dem Süden reisen sollte. Er gestand es sich vorläufig nicht ein, daß seine Freude auch in der Tatsache lag, daß Miß Evelyn mitreiste. Immer sah er ihr süßes Gesicht, ihre klaren blauen Augen. Wie mußte das erst sein, wenn diese Augen in hingebungsvoller Liebe schimmerten?

Er fuhr aus seiner nachdenklich-träumerischen Stimmung auf. Wenn es schon wieder so mit ihm anfing, dann brauchte er gar nicht erst im Hause Jackson anzutreten, dann vorauszusehen er sich höchstens nunmehr die Flügel. Was hatte er dann?

Gewaltsam schob er all diese Gedanken endlich von sich. Da er unterdessen auch vor seinem Hotel angekommen war. Oben in seinem Zimmer kramte er eine Weile in den Koffern. Er hatte da noch allerhand kleine Erinnerungen, die ihm lieb waren und von denen er sich nicht trennen mochte. Aber nichts war dabei, was seine Vergangenheit hätte verraten können. Zwei Bilder hielt Rainer längere Zeit in den Händen. Eins war eine gute Aufnahme seines Mütterchens. Lange sah er darauf nieder. Hernach legte er sie liebevoll zurück in die Ledermappe. Lange blickte er dann nach auf sein eigenes Bild, das ihn als Rittmeister seines Regiments darstellte. Fest preßte Rainer die Lippen aufeinander und legte das Bild gleichfalls in die Mappe zurück. Vergrub diese ganz tief unten im Koffer.

Schluß. Erinnerungen — ein neuer Lebensabschnitt beginnt!

* * *

Kapitel V.

Durch Evelyns neueste Marotte, ein Wasserhaus gründen zu wollen, war die Reise um einige Wochen verzögert worden.

Jackson unternahm nur einen Spazziergang, eine Fahrt oder geschäftliche Besprechung ohne Rainer. Immer war er dabei, mußte es sein. Er lernte in diesen wenigen Wochen die riesigen Unternehmungen des Grubenkönigs kennen, mußte zugeben, daß ihn einer der reichsten Männer Amerikas zu seinem Freund und Vertrauten auserwählt hatte. Jackson selbst vergaß die kurze Zeit des Kennens. Er, der sich früher stets einen Sohn gewünscht, der die Entdeckung, nur eine Tochter zu besitzen, nie ganz in seinem Innern überwunden hatte, behandelte Rainer nun wie einen Sohn. Er liebte die sicheren eleganten Bewegungen, die gewählte Sprache, das zurückhaltende, gemessene Wesen im Verkehr Dritter, und unwillkürlich legte der Grubenkönig von seinem jungen Begleiter, was ihm besonders hier und dort gefehlt hatte. Jackson hatte sich am heißen See gesucht über das mißtrauischen Gesichter von Vater und Sohn Paager.

Willis Paagers grünliche Augen sprühten Gift und Galle aus, wenn sie Mister Rainer auch nur vom fern sahen. Einmal konnte ihr das verwundete Benehmen Miß Evelyns erklären. Willis Paager freute sich großer Befriedigung sehr, daß Miß Evelyn dem in diesem Falle wenig gewählten Geschmack ihres Vaters nicht teilte. Natürlich stand es jetzt doppelt fest bei Willis Paager, daß er vorläufig im Süden sein mußte als Jackson mit seiner Begleitung.

Rainer merkte natürlich auch sehr bald, daß Miß Evelyn ihm gerne freundlich gesinnt. Ein schmerzhaftes Gefühl war in ihm bei dieser Erkenntnis. Zu aufgeregt war er, als er sie sah. Und als er dieses schmerzhafte Gefühl spürte, war auch gleichzeitig der Vermutung da. Was trieb er eigentlich mit dem Schicksal? Sicherlich hatte dieses Schicksal es doch sehr gut mit ihm gemeint. Was gingen ihn schließlich Miß Jackson und ihr langweiliger Vater Willis Paager an?

Mit einer wahrhaften Wut übergab er sich in die Gefühlen seiner neuen Stellung. Er sieben ihm nicht schwer. Der alte Mann hing an ihm und er war beinahe rührend in seiner Anhänglichkeit, wenn er sich daß seinem jungen Freund etwas irgend etwas machte behagte. Mit fühlen, spöttischen Augen blickte Evelyn auf ihren Vater. Sie mußte lachen aus. Da für stets von Willis Paager begleitet wurde, machte Paul Jackson sich weiter keine Gedanken. Sie kannten sich ja von Kindheit an. Da zwei jungen Menschen. Wenn Evelyn Willis Paager schon nicht als Bekanntenen betrachtete, so doch sicher als Älteren Bruder. Und Jackson dachte weiter nicht über diesen Punkt nach, er hatte viel zu viel zu tun vor der Reise.

*

Willis Paager blickte beschwörend in Evelyns Augen.

„Evelyn, es ist . . . es ist unerträglich für mich, daß dieser fremde Mensch sich da für Ihnen eingeschlichen hat. Dieser Jackson ist ja wie betört."

Willis Paagers hageres Gesicht war ganz blaß, als er fragte:

„Und Sie, Evelyn? Wie denken Sie darüber?"

Wieder das seltsame Lächeln in Evelyns Gesicht.

„Ich . . . ich hasse ihn, weil er sich meines Vaters Freundschaft so mühelos erwarb. Er soll nicht glauben, daß auch ich freche bin, daß er bei mir ausgerechnet ist. Ich werde möglichst jedes Zusammensein mit ihm."

Willis Paager nahm ihre Hand und drückte einen flammenden Kuß darauf.

„Haben Sie Dank, Evelyn, dessen Dank für Ihre Worte. Nun bin ich beruhigt."

Evelyn erschrak. Fast hätte sie ihm schroff ihre Hand entzogen, hätte gerufen:

„Nein, so war es nicht gemeint."

Doch sie schwieg. Konnte sie dafür, daß gerade in diesem Moment, als sie so dicht neben sich das blasse verlebte Gesicht Willis Paagers sah, ein gebräuntes schmales Antlitz auftauchte, ein Paar große, dunkle Männeraugen ihr entgegenflammten?

Evelyns Hand zitterte. Sie streichelte den Hals des Pferdes. Was war sie nur? Warum dachte sie stets an diesen Mann?

„Weil ich ihn hasse," sagte sie verzweifelt zu sich selbst. Und sie konnte es doch nicht ändern, daß sie mit einem Male die Tränen kamen. Sie, die nie weinte, die sogar beim Tode der Mutter nur im stummen Schmerz die Zähne zusammengebissen hatte. Die schöne stolze Evelyn Jackson konnte sich selbst nicht mehr. Und aus dieser inneren Unruhe heraus war sie doppelt freundlich zu Willis Paager, der daraus immer größer werdende Hoffnungen schöpfte. Er liebte das junge Mädchen wirklich ehrlich auf seine Art, was man bei ihm eben Liebe nennen konnte. Und er war nicht wenig erschrocken gewesen, als er eines Tages im Hause Jackson diesen schlanken, eleganten Mann vorfand, der so selbstverständlich da war, als ist ihm dieser Aufenthalt und dieses Auftreten hier an diesem Platze seit Adams Zeiten her bestimmt gewesen.

Doch, wie gesagt, jetzt war Willis Paager einigermaßen beruhigt durch Evelyns Worte.

Zufrieden lächelnd trabte er auf einem Gaul neben Evelyn her, die ihn ein paarmal, ohne daß er es bemerkte, kritisch beobachtete.

„Was ist der gute Willis doch für ein elender Reiter. Er hockt oben wie ein Frosch auf einer Gurke." Und ohne daß sie es wollte, streiften ihre Gedanken ein anderes Bild. Streiften einen schlanken, verwegenen Reiter, der jedes Hindernis spielend nahm, der ein wildes Sterlächeln aufgesteckt hatte und über die hohe Mauer hinweggesetzt war, ihr zum Trotz. Oh, sie wußte es nur zu genau, ihr zum Trotz.

Scharf gruben sich Evelyns feine weiße Zähne in die rote Unterlippe, daß es sie schmerzte und ein deutliches Mal zurückblieb. Schweigend ritt sie an Willis Paagers Seite dahin.

*

Evelyn Jackson stand im Bureau ihres Vaters Mister Rainer gegenüber. Der stand höflich abwartend da.

„Darf ich Mister Jackson etwas von Ihnen bestellen?" fragte er schließlich.

Sie sah ihn groß an.

„Sie? Nein! Ich bin gewohnt, mit meinem Vater jederzeit selbst sprechen zu können. Ich werde also hier warten, bis mein Vater mit seinem Schlafchen fertig ist."

Hochaufatmend warf sie sich in einen Sessel und spielte mit der Reitgerte.

Rainer verbeugte sich und setzte sich an den breiten Schreibtisch. Er nahm augenscheinlich keine Notiz mehr von ihr. Sie beobachtete ihn verstohlen. Und plötzlich stieg der Gedanke wie ein Gespenst in ihr auf:

„Er ist ein Abenteurer. Was will er bei uns? Ich muß Papa warnen. Niemand kennt ihn hier in Chicago. Urplötzlich ist er aufgetaucht. Was für ein Leben birgt sich hinter diesem Mann?"

Rainer fuhr sich plötzlich mit der Hand über den dunklen Scheitel. Evelyn blickte wie gebannt auf die braune, schön geformte, nervige Männerhand.

Ein Abenteurer? Nein!

Und doch war er bestimmt nicht der, für den er sich ausgab. Mit dem feinen Instinkt ihres Herzens wußte Evelyn das plötzlich. Sie riß den Reitbut von dem blonden Haar. Ihr war es heiß, schrecklich heiß. Rasch sprang sie auf und packte das Fenster zu öffnen. Es widerstand ihren Bemühungen.

„Gestatten Sie?"

Mister Rainer stand neben ihr und öffnete das Fenster. Die warme, würzige Luft strömte herein. Rainer sah Evelyn groß an.

„Miß Jackson, warum meiden Sie mich so auffällig? Auch heute ist es ja nur Trotz, der Sie hier ausharren läßt. Ist Ihnen meine Anwesenheit im Hause lästig?"

(Fortsetzung folgt)

WENTZLER'S
STAR
LAGER

Mit einem Wohlgeschmack den Sie nicht vergessen!

Star Brewing Co. Ltd.
North Battleford, Sask.
25

Staunenswerte Entdeckung!

Machen Sie Rheumatismus und Schmerzen
in 10 bis 20 Minuten ein Ende!

Jetzt haben Sie die Möglichkeit, Ihrem Rheumatismus und Ihren Schmerzen ein Ende zu machen. 10 bis 20 Minuten werden es Ihnen beweisen. Es kostet Sie nichts. Die medizinische Wissenschaft hat endlich eine Methode gefunden, um nicht allein Rheumatismus, sondern auch Hexenschuß, Ischias, Neuralgie, Neuritis, Rückenschmerzen, Steifheit, Schwellungen, Schmerzen in Muskeln und Gelenken, Zucken, Ueberanstrengungen, Kopfweh, rauhen Hals, Müdigkeit in den Füßen und am Körper — durch eine **äußerliche Behandlung** mit dem von Dr. Stolz, einem deutschen Wissenschaftler, entdeckten **„Athleton"** zu heilen.

Während der Behandlung brauchen Sie keinerlei Arznei zu nehmen. Sie brauchen Ihrem Organismus keine Medikamente zuzuführen oder sich den Magen mit schnell wirkenden Arzneien zu verderben. Die ganze Behandlung beschränkt sich darauf, das flüssige **„Athleton"** direkt auf die schmerzenden Teile zu bringen, — auf Schultern, Rücken, Nacken, Rückgrat, Füße, Hände — je nach dem Sitz des Schmerzes. **„Athleton"** dringt bis zum Zentrum der Nerven ein und belebt und kräftigt sie sofort. Kein Brennen, keine Reizung nachher! Die stärksten und die ärgsten Schmerzen vergehen in ein paar Minuten, und Sie vergessen, daß Sie je Rheumatismus oder Schmerzen hatten.

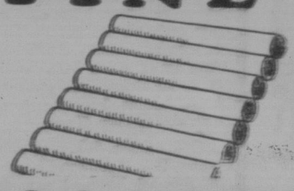
Es ist die beste und die neueste Methode, um der Qual aller rheumatischen Schmerzen im Körper ein Ende zu machen. Verbrauchen Sie eine halbe Flasche, und wenn Sie nicht erfreut sind, so schicken Sie die übrige Hälfte zurück; wir erstatten Ihnen dann das Geld. Es gibt nichts besseres auf der Welt als **„Athleton"**. Warten Sie keinen Augenblick, sondern bestellen Sie **„Athleton"** noch heute, damit das Leiden sofort aufhört! Preis einer Flasche $1.75. Schneiden Sie diese Anzeige aus, und senden Sie den vollen Betrag durch Money Order damit ein; wir schicken dann das **„Athleton"** portofrei an Ihre Adresse.

MARDOL LABORATORY
1723 N. Ledzie Ave. Dept. 937. Chicago, Ill.

Es lohnt sich, wenn Sie Ihre Zigretten selbst drehen mit

Versuchen Sie's selber, kaufen Sie sich ein 20-Cent-Päckchen "Turret Fine Cut", öffnen Sie es, nehmen Sie die "Chantecler"-Zigarettenpapiere heraus, die darin sind, und drehen Sie sich mit diesem duftenden, milden, herrlichen "Virginia"-Tabak mindestens 50 Zigaretten selbst! Es lohnt sich stets, Ihre eigenen Zigaretten zu drehen aus Turret Fine Cut.

TURRET FINE CUT



1 "Poker Kartenbild" im 15c Päckchen
2 "Poker Kartenbilder" im 20c Päckchen
6 "Poker Kartenbilder" in der ½-Pfund Dose.

Sammeln Sie die wertvollen "Poker-Kartenbilder."